Morgen-Ausgabe
No. 103 — 61. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Fünftes Beiblatt
Sonntag, 2. März 1913

Neue Bücher.

Gegen das Parsifalmonopol.

Erlebnisse und Betrachtungen aus dem Musikleben der Gegenwart von Dr. Leopold Schmidt. Verlag A. Hofmann u. Comp., Berlin 1913. Geh. 3 Mark.

Dr. Leopold Schmidt, bekannt als Musiker wie als moderner Schriftsteller, behandelt in dem vorliegenden neuen Buche, das sich seinem 1909 erschienen Werke „Aus dem Musikleben der Gegenwart" aufs glücklichste anschließt, allerlei Fragen des Musiklebens unserer Zeit; die Fragen an sich sind interessant, und nicht minder die Art, wie der Verfasser sie anfaßt. Konzertpodium und Opernbühne werden in gleicher Weise in den Rahmen der Betrachtung gezogen und die hervorragenden Komponisten der Gegenwart in ihren neuesten Schöpfungen bewertet. Die vornehme Art der Behandlung, das abgeklärte Urteil sichern dem bekannten Musikschriftsteller auch in diesem Werke von vornherein die Sympathien der Leser.

Erfreulich ist es, besonders erfreulich, daß Schmidt in dem Buche auch zur brennendsten aller musikalischen Tagesfragen, zur Parsifalfrage, Stellung nimmt. Seine Meinung fällt umsomehr ins Gewicht, als er ein warmer Freund Bayreuths ist und der Frage, die durch das Ungeschick der Gralsfanatiker in das politische Getriebe unserer Tage hineingeschleppt worden ist, nur als Musiker und Aesthet gegenübertritt. Schmidt verlangt vor allen Dingen, daß man nach Ablauf der Schutzfrist auch anderen als Wagnerschen Werken die Pforten des Festspielhauses erschließe; denn Richard Wagner beabsichtigte keineswegs, nur seinen eigenen Werken einen Tempel zu bauen. Den Parsifal aber kann man getrost in die Welt ziehen sehen, denn, so fährt er fort, „die Möglichkeit einer würdigen Aufführung des Parsifal an anderen Orten als Bayreuth und der Wille dazu können doch ernstlich nicht bestritten werden! Auf der anderen Seite aber: . . . Was garantiert den Fortbestand und die künstlerische Superiorität von Bayreuth? Darf man eins der größten Meisterwerke auf die Dauer an ein Unternehmen binden, das doch auf bestimmte Persönlichkeiten gestellt und dem Wandel aller menschlichen Dinge unterworfen ist? Ein Werk, wie den Parsifal, der Menschheit entziehen, es den vielen Hunderttausenden in der weiten Welt, die nach Bayreuth nicht kommen können, vorenthalten, um es dauernd einem kleinen Kreis Bevorzugter darzubieten, heißt seine Existenz als Kunstwerk vernichten, heißt seinem Schöpfer einen schlechten Dienst erweisen."

Es ist erfreulich, daß ein Musiker von dem Range Leopold Schmidts eine so entschiedene Sprache findet, um das von unklaren Schwärmern und Geschäftshubern bestrittene Recht der Allgemeinheit am Parsifal zu vertreten.

G. S.

1813. Ein Zyklus von **Ernst Lissauer.** Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena. 1913. Broschiert 1,50 Mark, geb. 2,50 Mark.

Ein Jubiläumsbuch, das sich hell leuchtend abhebt aus dem Schwell der alten offiziellen Jubiläumsliteratur, die mit ihrer speichelleckerischen Byzantinerei, ihrer plumpen Geschichtsfälschung das Andenken an das große Jahr verunglimpft und leider auf dem Wege der Massenverteilung in den Schulen wieder in die weitesten Kreise bringen wird. Bücher wie Lissauers Zyklus sind im Kampfe gegen diese Brunnenvergiftung als die wertvollsten Helfer zu begrüßen, und wer unserem Volke etwas Gutes antun will, der arbeite an deren Verbreitung. Es ist ein unbeschränkter künstlerischer Genuß, diese Dichtungen zu lesen, aus denen hoher, wahrer Patriotismus atmet. Die eiserne Zeit von 1813 klirrt in diesen Versen wieder. Des Volkes Opferwilligkeit, des Volkes Todesmut, die hell leuchtenden Gestalten der großen Führer leben auf, und auch dem in hartem Kampfe niedergerungenen großen Feinde wird sein Recht. Einzelne Szenen, wie Tauroggen, Ein Reiterstück (der Ueberfall bei Haynau), Die Entladung (Gefecht bei Hagelberg), Der Gruß (Gefecht bei Wartenburg) sind Meisterwerke moderner plastischer Kriegslyrik. Grimmig kommt der Haß gegen die Reaktion in den Nachspielen zum Ausdruck. In knappen Epigrammen sind die Führer und Fürsten gezeichnet. Zwei Beispiele anzuführen sei mir gestattet:

Stein:

Macht war in ihm, die Fürsten niederschraf —
Nacht war die Zeit. Um ihn allein,
Von seines Wesens weißem Wetterschein,
War Licht, als sei schon Tag.

Friedrich Wilhelm III.:

Amtmann von Preußen — Staatskommandant,
Ein braver Privatmann regierte das Land,
Genie griff rings empor ins Firmament
Und trug als Erden die uralten Sterne.
Wer herrscher ist, wenn eine Zeit verbrennt,
Des Todsünde heißt: die subalterne.

Wenn überpatriotische liberale Stadtverordnete ob solcher Sünde wider den heiligen Byzantius neue Zufälle kriegen, so soll uns das die Freude an dem schönen Buche nicht verderben, das mit Ferd. Hodlers bekanntem Bilde „Auszug Jenaer Studenten in die Freiheitskriege" geschmückt ist. Mögen recht viele diese Freude mit genießen.

G. S.

Anselm Feuerbach. Eine Kunstgabe für das deutsche Volk. Mit einer Einleitung von Walther Friedrich. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege. In seinem von Gisbarz ausgestatteten Karton geheftet 1 Mark. Verlag von Jos. Scholz, Mainz. Anselm Feuerbach teilte das Geschick von vielen Großen: er ging als Einsamer seinen Weg, unerkannt von der Mehrzahl seiner Zeitgenossen. Erst der Gegenwart blieb es vorbehalten, die überragende Größe dieses Künstlers zu erkennen, den nun schon seit dreißig Jahren die Erde deckt. Seit der Berliner Jahrhundertausstellung, auf der er zum ersten Male würdig vertreten war, hat Feuerbachs Name denselben guten Klang wie der Böcklins. Die vorliegende Gabe enthält neunzehn seiner schönsten Werke, unter anderen die „Pietà", die „Medea", die „Iphigenie", „Erinnerung an Tivoli", „Dante und die edlen Frauen von Ravenna" und das überaus feine „Konzert". Es ist erfreulich, einen wie starken Eindruck von des Meisters Schaffen diese Kunstgabe vermittelt. Ihres wohlfeilen Preises wegen ist sie geeignet, seinen edlen formvollendeten Werken die Häuser der Gebildeten zu erschließen und den Siegeszug Feuerbachscher Kunst zu fördern.

Aus dem Gewerbegericht

„Die behauptete Arbeitsleistung ist unmöglich!"

erklärte der Vertreter der beklagten Firma Emil Köllner hierselbst. Diese Firma — ein Zweiggeschäft der Firma J. Meister in Leipzig — liefert die Zementplatten zum Bau der Untergrundbahn. Am Alexanderplatz beschäftigte sie die Arbeiter Mittag und Lucas mit der Herstellung solcher Platten. Beide traten als Kläger auf und behaupteten, innerhalb einer Zeit von nicht ganz fünf Wochen 2209 Stück hergestellt zu haben, so daß auf die Woche im Durchschnitt 440 Stück entfielen; sie hätten aber nur einen Teil davon bezahlt erhalten und es stehe ihnen noch eine Restforderung von 99.80 Mark zu. Die Beklagte bestritt die von den Klägern angegebene Stückzahl und behauptete, daß die Kläger bereits vorhanden gewesene Platten, die schon vorher dort gelagert hätten, als von ihnen hergestellt bezeichneten. Ein Zeuge erklärte: „Die Kläger haben nur 1450 Platten angefertigt, ich habe sie selbst gezählt. Mehr anzufertigen waren sie auch gar nicht imstande, denn zwei Arbeiter, wenn sie außerordentlich tüchtig sind, können es höchstens auf eine Tagesleistung von 60 Stück bringen. Die Stückzahl läßt sich aber auch durch die Färbung der Platten ganz genau feststellen, weil die Mischung der Masse zu den bereits am Lager befindlich gewesenen Platten heller ausgefallen war, als derjenigen, aus der die Kläger ihre Platten herstellten." Demgegenüber erboten sich die Kläger, den Beweis dafür zu liefern, daß sie täglich bis zu 90 Platten anzufertigen imstande seien, die beklagte Firma solle ihnen hierzu durch Wiederbeschäftigung Gelegenheit geben, was diese jedoch ablehnte. Die Parteien einigten sich schließlich wie folgt: „Die beklagte Firma zahlt an die beiden Kläger freiwillig noch je 20 Mark; diese erklären sich damit zufrieden und verzichten auf Mehrforderung." Gerichtskosten werden nicht erhoben, weil der Streit durch Vergleich erledigt ist.

Akkordlohn.

„Darf der Arbeitgeber den Verdienst an einer in Akkord vergebenen Arbeit dadurch schmälern, daß er ohne Einverständnis des Akkordarbeiters die betreffende Arbeit durch Hinzuziehung weiterer Arbeiter fertigstellen läßt?" Diese Frage wurde durch Urteil der fünften Kammer des Gewerbegerichts entschieden. Der Schlosser Gastenell klagte gegen die Firma Johannes Hauff auf Zahlung von 12.66 Mark. Er behauptet, daß ihm eine Akkordarbeit übertragen worden sei, an der mit ihm noch zwei Kollegen zu arbeiten hatten. Gegen seinen Willen seien ihm dann noch zwei Arbeiter zugewiesen worden, die zur Beschleunigung der Fertigmachung dieser Arbeit verwendet werden mußten. Das bedeute für ihn einen Arbeitsverlust von 15½ Stunden, den er mit 12.66 Mark berechne. Der Beklagte bestritt nicht, dies getan zu haben, der Kläger sei aber dadurch nicht geschädigt worden, denn er hätte ja sofort eine neue Arbeit beginnen können. Das zu tun, habe sich der Kläger aber geweigert, er habe vielmehr nach Fertigstellung der ihm übertragen gewesenen Arbeit seine Tätigkeit gänzlich eingestellt. Das Gericht sprach dem Kläger eine Entschädigung von 4 Mark zu. Ohne Einwilligung des Klägers durfte der Beklagte weitere Arbeiter zur Fertigstellung der in Frage stehenden Arbeit nicht verwenden. Es sei ohne weiteres klar, daß dadurch der Verdienst des Akkordarbeiters, der, wie der Kläger selbst zugesteht, ein sehr tüchtiger Schlosser sei, der guten Verdienst erziele, geschmälert wurde. Der Beklagte könne aber nicht eine Entschädigung fordern entsprechend der Zeit, die er auf jene Arbeit noch hätte verwenden müssen, sondern nur eine Entschädigung, die dem sogenannten Akkordüberschuß gleichkomme, worunter die Differenz zwischen Stunden- und Akkordlohn zu verstehen ist. Diesen Ueberschuß hat das Gericht auf 4 Mark festgesetzt, d. i. ein Drittel des Klagebetrags. Demgemäß hat auch der Beklagte nur ein Drittel, der Kläger zwei Drittel der Gerichtskosten zu zahlen.

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.

Wie man sich ein faszinierendes, persönliches Parfüm verschaffen kann.

Dessen Selbstherstellung im Hause.

Trotz der vielen auf dem Markte befindlichen Parfüms ist jede Dame beständig der Unannehmlichkeit ausgesetzt, ihr Lieblings-Parfüm, das sie gewissermaßen als ihr eigenes betrachtet, bei anderen Leuten wahrnehmen zu müssen. Weniger Bemittelte können zudem die teuren Kristallflakons, die farbigen Seidenbändchen nicht erschwingen, welche den Preis der an und für sich teuren, modernen Parfüms nur noch weiter in die Höhe schrauben, und müssen daher entweder zu minderwertigen Präparaten greifen, die leider nur zu leicht als solche zu erkennen sind, oder aber von einem Parfüm ganz abstehen. Nun ist einmal nichts Anderes imstande, einer Frau jenen undefinierbaren Reiz zu verleihen, wie ihn der zarte Duft eines von gutem Geschmack zeugenden Parfüms um sie weht. Nach verschiedenen Experimenten entdeckte nun ein wohlbekannter Spezialist eine Kombination, die einzig in ihrer Art dasteht; sie ist auf verschiedene Blumen-Essenzen basiert und besitzt die seltene Eigenschaft, sich der Haut in individueller Weise anzupassen, derart, daß sich bei jeder Dame ein ganz persönliches Parfüm entwickelt. Das Rezept dazu ist eigentlich ganz einfach, die benötigten Bestandteile kann man in jeder größeren Apotheke oder Drogerie erhalten und die Herstellung des Parfüms zu Hause wie folgt selbst vornehmen: Man mische 20 gr. Petalias-Extrakt mit 85 gr. reinem (90%igen) Alkohol und füge dann nacheinander 5 gr. einfache Benzoëtinktur und 10 gr. Rosenwasser zu. So erhält man beinahe ¼ Liter deserta stark konzentriertes Parfüm, daß ein einziger Tropfen völlig hinreicht, um einen lange anhaltenden Effekt hervorzubringen einen feinen, indefinierbaren Duft, der auf der Haut einer Brünetten an Veilchen, Rosen und Geranien erinnert; bei einer Blondinen gleicht der erzielte Duft dagegen mehr Veilchen, Flieder oder Maiglöckchen. Es besteht aber keine bestimmte Regel, das Parfüm entwickelt vielmehr je nach der Haut eine verschiedenartige, zum Wesen der betreffenden Dame passende Nuance, also ein ganz individuelles Parfüm.

Ausnahme-Woche für
Jaekel's Reform-Bettstellen
in Stahl und Messing
Moderne Muster, bestes Fabrikat
mit 15% u. 20% Rabatt
vom Montag, den 3. März bis Montag, den 10. März

Elegante **Stahlbettstelle** Nr. 234
190×90 cm mit 33 mm Stahlrohrbügel und Zugfeder-Matratze, schwarz oder dunkelfarbig lackiert, mit neuem „Genial"-Verschluss und Kugellager-Rollen, 30 M. mit 15% Rabatt netto
25.50 M.

Jaekel's Reformbettstellen
besitzen besondere Vorzüge durch unsere neue „Genial"-Verbindung des Matratzen-Rahmens mit den Kopf- und Fussteilen, welche ein leichtes Aufstellen und absolut festen Stand gewähren.
Die Fussrollen haben Kugellager,
daher keine Beschädigung von Fussböden und Teppichen mehr.
Kinderbettstellen 15% Rabatt.
Versand überallhin, auch nach auswärts.
Illustrierte Preisliste 142a gratis und franko.
R. Jaekel's Patent-Möbelfabrik
Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.
Keine Filialen.

Einsegnungs-Geschenke für Knaben und Mädchen
Neuheiten für Gebrauch und Luxus
Besichtigung ohne Kaufzwang
Ill. Preisliste kostenlos!
Albert Rosenhain
Berlin S.W. Leipzigerstr. 73/74

Wichtig für alle Anhänger von Yoghurt!
Neu! Dr. Klebs Glycobacter-Tabletten enthalten die von Prof. Metschnikoff für jede Yoghurt-Kur empfohlenen, zuckerbildenden Glycobacter-Bact. Der von Glycob. **erst im Darmkanal erzeugte Zucker unterstützt ausgezeichnet die Wirkung und Vermehrung der Yoghurt-Bakterien,** welche des Zuckers bedürfen. Yoghurt und Glycobact. zusammen bewirken, wie Metschn. Versuche an Menschen und Tieren ergaben, rasche Abnahme der Darmgifte.
In Apotheken und Drogerien, wenn in solchen nicht erhältlich, auch direkt portofrei.
Proberöhrchen mit 15 Tabletten . . . . M. 1.25
1 Schachtel „ 45 „ „ M. 3.—
Chemisch-Bacteriol. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München 33.

Hermann Jacob & Braunfisch
Vereinigte Berliner Möbelfabriken und Tapezierer-Werkstätten
Berlin O, Alexanderstr. 27a
Möbel
Handwerks-Grossbetrieb für Tischlerei und Polsterei. Kataloge kostenfrei.

Bouillon Würfel
Wirkliches Qualitätsprodukt. 100 St. M. 2.—, 200 St. 4.35 frco., 1000 St. 15.50 frco.
Otto Reichel, Berlin S., Eisenbahnstr. 4.

100 Speise-Zimmer,
Herrenzimmer, Schlafzimmer, ganz feine gediegene Sachen.
Sehr billig
Speicherspeicher
Neue Friedrichstr. 5-8.
alte Kaserne, Hof.

Patente
(Rat kostenlos)
Erfinder
Anmeldung billigst!
Verwertung! Wolters & Co.,
Berlin W., Potsdamerstr. 33.
9-7; Sonntags 11-1

Abonnenten noch
10% Inventur-Rabatt
Teppiche
mit kaum merklichen Fehlern darunter Prachtexemplare in ausserordentlich haltbaren Qualitäten und wundervollen Mustern, jetzt

ca. 90×185 cm M.	4.25,	4.75 bis	6.75
„ 130×200 „ „	6.25,	6.75 „	13.75
„ 160×240 „ „	9.85,	13.50 „	22.50
„ 200×300 „ „	12.85,	15.75 „	37.50
„ 250×350 „ „	22.50,	36.00 „	52.50
„ 300×400 „ „	29.50,	42.50 „	72.00

Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portieren, Tisch-, Diwan- und Stepp-Decken
Teppich-Wolf
Berlin, Dresdener Str. 8
am Kottbuser Tor
Illustr. Katalog gratis